

# Woche der Jugend und des Sports

Vom 20. bis 26. Juni 1965



Betriebszeitung  
der SED-Betriebs-  
Parteiorganisation  
des VEB Werk für  
Fernsehelektronik

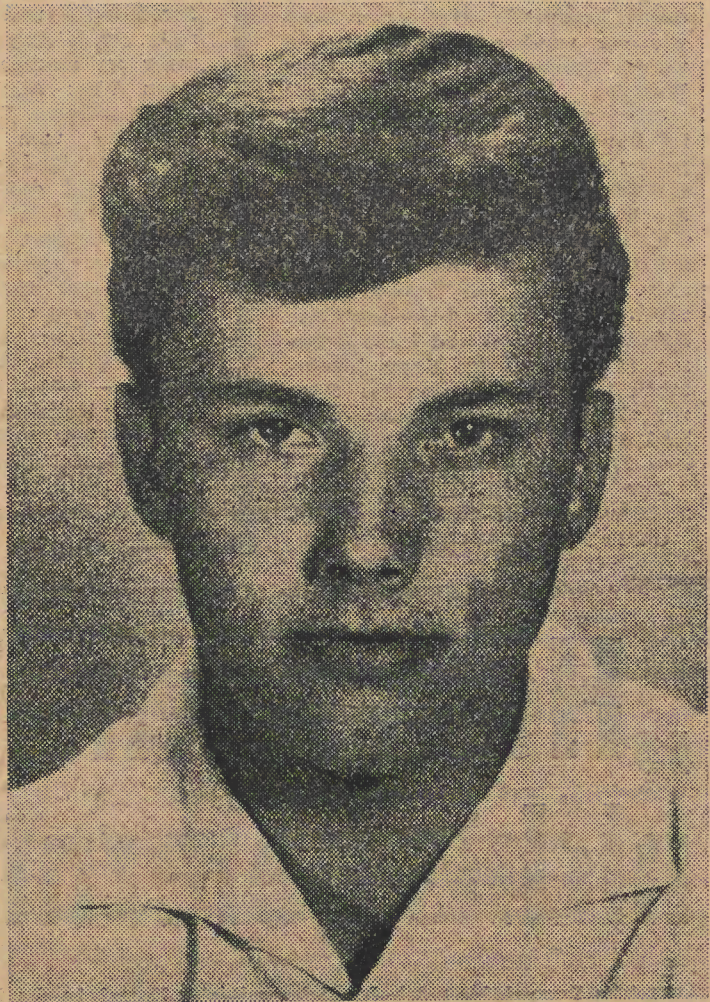
# Sonder

Nr. 25      1. Juli 1965      17. Jahrgang

FÜR SEINE AUSGEZEICHNETEN LEISTUNGEN erhielt Rudolf Petschner aus dem Lernaktiv „Newton“ zum Abschluß des Berufswettbewerbs 1964/65 die silberne Medaille. Wir wünschen ihm und allen mit einer Medaille ausgezeichneten Freunden viel Erfolg in ihrer weiteren Arbeit.

Den Abschluß des Berufswettbewerbs bildete ein großes Sportfest aller Lehrlinge am 26. Juni 1965 auf dem Sportplatz Birkenwäldchen. Am gleichen Tage startete unsere FDJ-Grundorganisation zusammen mit der Betriebsschule zu einer Seerundfahrt auf dem Motorschiff „Heinrich Zille“

Weitere Berichte auf Seite 4/5



7



Noch immer entsteht Schaden durch brennende Zigaretten. Nach wie vor werden Brandschutzbelehrungen durchgeführt. Es gibt sogar Kollegen, die unsere Feuerwehr „aktiv“ unterstützen. Zum Beispiel im Raum 5149. Vor ihrer Tür ein großes Plakat, auf dem klar und deutlich steht: „Kollegen, achtet auf das Rauchverbot.“ Aber das scheint nur für andere zu gelten. Handeln sie etwa nach dem Motto: „Bei uns passiert nichts, wir passen schon auf“? Sicherlich. Denn dummerweise haben sie genauso viel Platz gelassen, daß man in den Raum hineinsehen kann. Und genau das taten wir „Bösen“. Und was sahen wir? Drei Kollegen inhalierten genußvoll eine Zigarette.

Also Leute, klebt das Loch auch noch zu, und die Sache ist geritzt. Oder?

## „Haben wir nichts gelernt?“

Welche Perspektive zeigt der Kriegsminister Hassel in der Bundestagsdebatte zu den Notstandsgesetzen? Er zeigt in aller Klarheit den Weg in den Atomkrieg, für die operative Bewegungsfreiheit der Armee, für die totale Kriegswirtschaft, um nach innen zuzuschlagen, also für die Beseitigung der letzten demokratischen Rechte und Freiheiten.

Den Weg, den das deutsche Volk schon zweimal erleben und bitter bezahlen mußte. Das deutsche Volk will keinen dritten Weltkrieg. — Die Westdeutschen brauchen keine Notstandsgesetze. — Das brachte der FDP-Abgeordnete Oswald Kohut in seiner Rede zum Ausdruck und fragte: „Haben wir nichts gelernt aus dem zweiten Weltkrieg? Haben wir nichts gelernt aus dem Ermächtigungsgesetz? Das war doch der Weg, der zur Vernichtung der Weimarer Republik und zu Goebbels' totalem Krieg geführt hat.“

Die ungleichmäßige Entwicklung der kapitalistischen Länder und die um 1900 beendete Aufteilung der Welt führten zur Verschärfung aller imperialistischen Widersprüche und zum Kampf um die Neuaufteilung der Erde. Der größte Gegensatz bestand zwischen Großbritannien, das über den größten Kolonialbesitz verfügte, und Deutschland, das durch seine rasche ökonomische Entwicklung die britische Vorherrschaft bedrohte. Der erste Weltkrieg begann und damit das Sterben von Millionen auf den Schlachtfeldern von Verdun — Douaumont — an der Somme — Aisne — Champagne — Tarnopol — Isonzofront — St. Quentin — La Fère — Soissons und Reims — Oise und Marne — Siegfriedstellung u. a. Das war vor 50 Jahren. Die Monopolisten hatten ihren Krieg und ihre Maximalprofite. Not und Elend kamen über Deutschland. Väter, Söhne, Geschwister starben für „Volk und Vaterland“. 25 Jahre später. — Der zweite Weltkrieg von 1939 bis 1945 war eines der bedeutendsten Ereignisse der Menschheitsgeschichte. In

## Im Kollektiv

Nicht ganz einfach ist es heute, die großen und komplizierten Aufgaben, die es zu lösen gilt, zu erfüllen. Auch im Bereich der Forschung und Entwicklung nicht. Im Alleingang ist da nichts mehr zu machen. Es gibt nur einen Weg: Alle Aufgaben im Kollektiv lösen. Das hat der Bereich EP vom Kollegen Voß richtig verstanden. Davon zeugt nicht zuletzt, daß dieser Bereich im Wettbewerb bester Bereich der Entwicklung wurde. Dahinter steckt harte, gemeinsame kollektive Arbeit. Umfangreich und vielseitig sind die Aufgaben dieses Bereiches. Es gibt auch Schwierigkeiten. Und doch werden sie — gelöst. Durch, und mit Hilfe des Kollektivs. Sehr gut bezieht Kollege Voß als Bereichsleiter alle Kollegen in die Lösung der Aufgaben ein.

Gemeinsam mit Abteilungsleitern, Meistern, Konstrukteu-

ren, Entwicklern und Gerätebauern wird geknobelt und werden alle Möglichkeiten durchdacht, schneller, besser und billigere Geräte der Produktion zu übergeben. „Die Meinung des Gerätebauers wird dabei vom Entwickler genauso akzeptiert

### Acht Monate früher übergeben

wie umgekehrt. Der ganze Bereich hilft sich gegenseitig“, sagte uns Leo Hille.

Der Erfolg dieser gemeinsamen Arbeit zahlte sich in Form einer achtmonatigen früheren Übergabe eines Automaten an die Diode aus. Peter Stock als Themenverantwortlicher sagte uns dazu:

„Diesen Erfolg konnten wir nur erreichen, weil wirklich alle an einem Strang zogen. Zusammen mit den Kollegen aus der Diode legten wir fest, welche

Forderungen ihrerseits zu erfüllen sind. Während des Baues haben wir uns ständig mit den Kollegen aus PD beraten. Wünsche und Änderungen konnten wir so laufend beachten. Durch die Mitarbeit der Kollegen aus EP-7, die sogar nachts im Werk waren, um den Automaten zu beobachten und eventuell auftretende Fehler sofort zu beseitigen, gelang es uns, diesen

Automaten acht Monate früher als vorgesehen der Diode zu übergeben.“

Dieses Beispiel soll genügen, um zu veranschaulichen, wie notwendig und wichtig die kollektive Zusammenarbeit ist. Leider gibt es noch genügend Beispiele in unserem Werk, wo die Zusammenarbeit noch stiefmütterlich behandelt wird. Vielleicht sollten sich die anderen Bereiche die Erfahrungen des Bereiches EP zunutze machen, im Interesse einer besseren kollektiven Arbeit.



Erhard: „Mehr Fortissimo! Die Geräusche im Hintergrund müssen nicht unbedingt zu hören sein.“

Hitlergeneralen und reaktionären Militärs nicht noch einmal gelingen, die Jugend unserer Nation auf die Schlachtfelder zu treiben und unser Volk und alle Völker Europas in ein neues, in seinen Ausmaßen und Schrecken unausdenkbares Gemetzel. Die dreiundzwanzig Jahre, die seither vergangen sind, waren Jahre der Spannungen und Gefahr, Kriegsbrände sind aufgelodert und wieder erloschen, d. h., sie sind ausgetreten worden, kurz bevor sie zur völligen Katastrophe führten. Es haben Versuche mit Kernwaffen stattgefunden. In drei Ländern ist, unabhängig voneinander, die Wasserstoffbombe entwickelt worden, die mehr als die tausendfache Explosionsstärke der ursprünglichen Atombombe hat. Im Jahr 1957 haben wir erlebt, wie durch die Entwicklung der interkontinentalen ballistischen Rakete die äußerste Grenze der Vernichtungskraft erzielt wurde. Von jetzt an ist kein Land mehr vor direkten Schlägen gegen seine lebenswichtigsten Zentren sicher. Durch die Ergebnisse der Wasserstoffbombenversuche ist übrigens schon vorher klar gewesen, daß ein größerer Krieg, selbst wenn er ohne weitreichende Raketen geführt würde, eine solche Verseuchung der Atmosphäre, des Wassers und des Bodens unserer Erde zur Folge hätte, daß die Fortsetzung jeglichen zivilisierten Lebens unmöglich wäre. Alle

Lebewesen würden bis zu einem gewissen Grade an Strahlenkrankheiten leiden, und auch wenn sie diese überlebten, wären sie — nicht nur die Menschen, sondern auch die für sie lebensnotwendigen Tiere und Pflanzen — in einem in der Geschichte dieser Erde noch nie erlebten Ausmaß geschädigt. Der Krieg, der immer ein Verbrechen gegen die Menschheit war, ist heutzutage zugleich ein Wahnsinn. Solange man die Wasserstoffbombe in der Reserve hält, ist es infolge der alles vernichtenden Wirkung dieser Waffe unmöglich, durch Methoden des begrenzten Krieges Entscheidungen herbeizuführen. Aber diese logischen Schlußfolgerungen beeindrucken Regierungen oder Generalstäbe der kapitalistischen Weltordnung wenig. Die Lehre, daß es keinen Krieg mehr geben darf, werden ihnen die Völker erteilen müssen. Doch was nutzen Einsicht und Reue vor dem Gericht der Geschichte, wenn sie nur Gedanken oder Worte bleiben! Das „Discite moniti“, das „Lernt, die ihr gewarnt seid!“ fordert ein richtiges Tun. Wir haben aus der Geschichte gelernt und die Lehren gezogen. Unsere Republik ist in diesen 15 Jahren durch unsere Arbeit zu einem ökonomischen und politischen Bollwerk für den Frieden in Deutschland geworden.

Hans Beyer, EV 1,  
Betriebskomitee „Luftschutz“

# Mit dabei

Messe der Meister von Morgen / Wettbewerb läuft  
Besten Neuerer gesucht / Wertvolle Preise zu gewinnen

Gegenwärtig stehen wir mitten-drin in der Vorbereitung der Messe der Meister von Morgen. Im Mittelpunkt werden dabei besonders Arbeiten unserer Neuerer stehen. Zu den Neuerern unseres Betriebes gehören auch Hans Prokrandt und Wolfgang Sygulla aus der Abteilung PB 129, der Bildröhre. Sie reichten gemeinsam einen Verbesserungsvorschlag ein, der unserem Betrieb einen nicht geringen Nutzen brachte. Durch den Einbau einer neuen Saugvorrichtung in zwei

Innenschwärmemaschinen sowie in den Sattelautomat 4 war es möglich, Kolben, die in der Bildröhre zur Verschrottung vorgesehen, nicht ansaugfähig waren, wieder der Produktion zuzuführen. Darüber hinaus ergaben sich weitere Einsparungen am englischen Sattelband dadurch, daß beim Abkippen der Kolben die sogenannten Abrutscher, die meistens zu Total- oder Halsbruch des Kolbens oder aber zu Kratzern und Schlägen auf dem Bildschirm führten, an den umgebauten Maschinen nicht mehr auftraten. Durch diesen Verbesserungsvorschlag ergab sich für unseren Betrieb ein Gesamtnutzen von 32 735,— MDN.

Knobeln und verbessern helfen. Das ist der Leitgedanke. Auch Sie können sich am Wettbewerb, zu dem der Sektor Elektronik beim Volkswirtschaftsrat in Vorbereitung der Messe der Meister von Morgen aufgerufen hat, beteiligen. Vielleicht sind gerade Sie unter den ersten, die einen der wertvollen Sach- und Geldpreise gewinnen. Na, wie wär's?

V. H.

**DIE EINREICHER** dieses Verbesserungsvorschlages (links im Bild) Hans Prokrandt und Wolfgang Sygulla. Der von ihnen erbrachte Gesamtnutzen beträgt 32 735 MDN für unser Werk.



## 20 Jahre Deutsche Volkspolizei

Nach dem Ende des zweiten Weltkrieges im Jahre 1945 bildeten die im Klassenkampf erprobten fortschrittlichen Antifaschisten die heutige Volkspolizei. Die Männer der ersten Stunde stellten sich zur Aufgabe, eine Polizei des Volkes zu errichten. Der Anfang mußte dort einsetzen, wo man immer beginnen muß, wenn etwas gänzlich Neues, dem Bisherigen direkt Entgegengesetztes entstehen soll: bei den Menschen.

Eine neue Polizei konnte nur von solchen Menschen aufgebaut werden, die den Faschismus haßten, den fortschrittlichsten Zielen der Arbeiterklasse aber ergeben waren. In dieser für das erste Schutzorgan der neuen Ordnung entscheidenden Frage zeigte sich völlige Übereinstimmung der von der Partei der Arbeiterklasse verfolgten Politik.

An der unablässigen Festigung und Vervollkommnung der Volkspolizei haben alle gesellschaftlichen Organe entscheidenden Anteil. In geduldiger und unermüdlicher Erziehung haben sie in all den Jahren den politisch bewußten Kräften den Blick geweitet, den Schwankenden und Unentschlossenen Hilfe gegeben und sie in die gemeinsame Kampffront eingereiht. So zeigt der Rückblick auf die Entwicklung der Volkspolizei in zwei Jahrzehnten eine stolze Bilanz, über die wir uns besonders in diesen Tagen der zwanzigsten Wiederkehr ihrer Entstehung aufrichtig freuen. Gleichzeitig aber sollten wir uns alle Rechenschaft darüber abgeben, welche Faktoren es waren, denen wir diese Entwicklung verdanken und die besonders in den ersten Monaten und Jahren der neuen Polizei den Weg gewiesen und ihre Schritte manchmal bedeutsam, oft aber auch mit aller Deutlichkeit in die richtige Bahn gelenkt haben. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß der wichtigste dieser Faktoren die Partei der Arbeiterklasse war. Wie auf allen anderen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens, so war die Partei auch bei der Entstehung und Festigung des ersten bewaffneten Organs der Arbeiter- und Bauern-Macht Kraftquell und Kompaß zugleich.

Sie stellte auf jeder Stufe der Entwicklung die Aufgaben und vermittelte den mit der Organisation der neuen Polizei beauftragten Genossen die Kraft und die Ausdauer zur Erfüllung der Aufgaben. Wer die zwanzigjährige Geschichte der Volkspolizei richtig verstehen und beurteilen will, kann von keiner anderen als von dieser grundlegenden Feststellung ausgehen. Es war, besonders in den ersten Jahren nach der Zerschlagung der faschistischen Terrorherrschaft, noch ein anderer Faktor wirksam. An ihn erinnern wir uns gerade in diesen Tagen mit tiefer Dankbarkeit.

Es war die brüderliche Hilfe und Unterstützung der Offiziere und Soldaten der damaligen sowjetischen Besatzungsmacht. Die hervorragenden Ergebnisse der vergangenen Jahre dürften das ausgezeichnete Vertrauensverhältnis zwischen Bevölkerung und Volkspolizei sein. Dieses Vertrauensverhältnis ist die schärfste Waffe im Arsenal der Volkspolizei und wird von allen Feinden des Volkes und von allen Gesetzbrechern am meisten gefürchtet.

Redaktion / H. W.

**SEINEN 72. GEBURTSTAG BEGING GESTERN GENOSSE WALTER ULBRICHT, Vorsitzender des Staatsrates der DDR und Erster Sekretär der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Unser Bild zeigt ihn mit Genossin Margot Honecker, Minister für Volksbildung.**

Wir wünschen ihm weiterhin Gesundheit und recht lange Schaffenskraft

### Luftschutzschulung

7. Juli 1965, 8.00 bis 9.00 Uhr: Kommandeurschulung, Bauteil E, 2. Stock, Raum 2130; 15.30 bis 16.30 Uhr: Medizinischer Schutz, Zug Bresch, Bauteil E, 2. Stock, Raum 2130;

8. Juli 1965, 15.30 bis 16.30: Schutzraumdienst, Zug Simon, Bauteil D, Luftschutzkeller; 14.30 bis 15.30 Uhr: Nachrichtenverbindung und Alarmierung, Kollege Kaferstein, Bauteil V, 5. Stock, Raum 5020;

10. Juli 1965, 8.30 bis 9.30 Uhr:

Komiteesitzung, Bauteil E, 2. Stock, Raum 5020;

14. Juli 1965, 8.00 bis 9.00 Uhr: Kommandeurschulung, Bauteil E, 2. Stock, Raum 2130; 14.15 bis 15.15 Uhr: Medizinischer Schutz, Zug Bad-dack, Bauteil E, 2. Stock, Raum 2130; 15.30 bis 16.30 Uhr: Medizinischer Schutz, Zug Hermann, Bauteil E, 2. Stock, Raum 2130; 14.15 bis 15.15 Uhr: Ordnung und Sicherheit, Zug Balfanz und Kawolat, im Hof vor der Fahrzeughalle des Brandschutzes.

Obst, WS 4



... übrigens:

findet aus Anlaß des 20. Jahrestages der Gründung der Deutschen Volkspolizei am Sonntag, dem 4. Juli 1965, im Pionierpark „Ernst Thälmann“ in der Wuhlheide ein großes Sport- und Volksfest statt.



# Woche der Jugend und des Sports

Von der Vorbereitung bis zum Start war es nur eine kurze Zeit.



Die Aktive „Zabel“ und „Wirth“, die eine Mannschaft bildeten, spielten gegen die Elektromonteur und Vakuummechaniker, die die Gegenmannschaft bildeten.

Als Schiedsrichter fungierte der stellvertretende Direktor der Betriebsschule, Kollege Reinsdorf.

Nach anfänglichen Unstimmigkeiten in den Mannschaften kam das Spiel langsam ins Rollen. Der erste Satz wurde knapp mit 15:3 Punkten für die Mannschaft Vakuummechaniker/Elektromonteur entschieden. Im zweiten Satz holte dann die Mannschaft „Zabel“/„Wirth“ auf, sie gewann mit 15:5. Besonders taten sich Weigt, Opitz und Rosenow hervor. Leider traten im dritten Satz in dieser Mannschaft Unstimmigkeiten auf. Die Vakuummechaniker/Elektromonteur sammelten wertvolle Punkte, sie entschieden den dritten Satz zu ihren Gunsten und holten sich damit den Sieg. Bälle, die oftmals rettungslos verloren schienen, retteten die Spieler Meißler und Kinscher. Einen besonderen Dank möchten wir dem Kollegen Reinsdorf aussprechen, der das Spiel souverän leitete. Im großen und ganzen war es ein niveauvolles Spiel, das den guten Kollektivgeist der Mannschaften zum Ausdruck brachte

Mit der Rekordbeteiligung von nur drei Aktiven startete der 1000-Meter-Lauf. Nach 100 m hatte Ulli Bayerl bereits 10 m Vorsprung vor Kurt Weslowski und Lutz Möhreke, den er noch weiter ausbauen konnte. Mit gleichbleibendem Tempo erreichte er das Ziel 100 m vor seinen beiden Konkurrenten. Ob er deshalb so großen Durst hat? Die Zeiten sind: Bayerl 2,51 min; Weslowski und Möhreke gleich mit 3,128 min.



## Sportfest der Betriebsschule



### AKTIVE ZUSCHAUER



## Zweimal Silber

im Berufswettbewerb für die besten Lehrlinge

Silber auch für Helmut Pokorny, Lernaktiv „Otto von Guericke“

In der Woche der Jugend und des Sports, die vom 20. Juni bis 26. Juni 1965 stattfand, war für das Lehrwerk ein Grund, Fazit über die erreichten Leistungen im Berufswettbewerb zu ziehen. 275 Lehrlinge unseres Betriebes und 165 Schüler der erweiterten Oberschule beteiligten sich seit Oktober 1964 am Berufswettbewerb. Dabei kam es u. a. besonders auf die Verbesserung der theoretischen und praktischen Leistungen sowie auf die termingerechte und vorfristige Erfüllung der übertragenen Produktionsaufgaben an. Obwohl der Berufswettbewerb zu einer Leistungssteigerung führte, ist das Ergebnis nicht zufriedenstellend. Und zwar deshalb nicht, weil nur teilweise oder überhaupt keine Produktionsaufträge vorlagen. Aufgaben aus dem Plan der Neuen Technik waren oft konstruktiv und technologisch unklar, so daß im Verlaufe der Herstellung dauernd Änderungen vorgenommen werden mußten. „Es ist ein ständiges ‚Von der Hand in den Mund leben‘“, sagte uns Lehrmeister Rolf Fresino. Daran hat auch die am 22. Januar 1965 im Lehrwerk stattgefundene Direktions-sitzung nichts geändert, obwohl es verbindliche Festlegungen der Werkdirektion dazu gab. Es mangelt nach wie vor an kontinuierlichen Arbeitsaufträgen. Doch nicht darüber wollen wir heute berichten. Auf Grund des unterschiedlichen Ausbildungsstandes soll die Auswertung der besten Lehrlinge und Kollektive im nächsten Berufswettbewerb nach Obermeisterbereichen erfolgen. Dadurch sind bessere Möglichkeiten gegeben, eine exaktere Auswertung der Leistungen der Lehrlinge und Kollektive vorzunehmen. Während die bisherige Form der Auswertung von Berufswettbewerben dies nicht zuließ, Gegenwärtig wird in Zusammenarbeit mit den Lehrmeistern

und der Betriebsschule die günstigste Form der Auswertung beraten. In Auswertung des Berufswettbewerbes wurden am 26. Juni 1965 die besten Lehrlinge und das beste Kollektiv ausgezeichnet. Neben einem großen Sportfest, das am 26. Juni 1965 um 7 Uhr auf dem Sportplatz „Birkenwäldchen“ begann, fand am Abend eine große Dampferfahrt statt. „Für gute Leistungen im Berufswettbewerb“ wurden mit der Medaille in Silber Helmut Pokorny, Lernaktiv „Otto von Guericke“, und Rudolf Petschner, Lernaktiv „Newton“, geehrt. „Für gute kollektive Leistungen im Berufswettbewerb“ wurde mit der Medaille in Bronze das Lernaktiv „Ziolkowski“ ausgezeichnet. Außerdem wurde weiteren 32 Lehrlingen die Medaille in Bronze überreicht. Dazu herzlichen Glückwunsch! Wir werden über die Ergebnisse noch ausführlich berichten.

Alle machen mit... bis auf diejenigen Sportfreunde, die mit Stock und Zylinder angetreten waren. Die Disziplin Weitsprung gehörte zum Dreikampf, den jeder Aktive zu absolvieren hatte.

### Randnotizen

Nachdem ein großes Tief seine Gunst über das Spielfeld schüttete, zogen es die Fußballspieler vor, den Rest der zweiten Halbzeit unter den wesentlich angenehmeren Brausen und in der Gaststätte auszutragen. Stimme aus der Zuschauermenge, die unter schützenden Dächern ihr Heil suchte: „Wir sind keine Schotten, wir wollen für unser Geld etwas sehen, weiterspielen.“

Stimme eines Lehrmeisters: „Keine Angst, Leute, spielt ruhig weiter, der Regen kommt bloß bis auf die Haut, und die ist wasserdicht.“



Wechsel im 4x100-m-Staffellauf.

# Unser Erlebnis

Zum diesjährigen „Tag des Lehrers“ hatte sich die Leitung der Betriebschule etwas Besonderes einfallen lassen. Es sollte eine Fahrt ins Blaue werden, und viele Kolleginnen und Kollegen rätselten nun: wohin? Als der Fahrplan nach vielen Mühen unseres AGL-Vorsitzenden perfekt war und das Reiseziel bekanntgegeben wurde, herrschte große Freude bei allen.

Das Programm war so umfangreich, daß man sich nur mit einem Zeitplan zurechtfinden konnte. Bei dieser Fahrt waren außer dem Lehrkörper noch eingeladen eine Abordnung der BGL, des Kindergartens, der 20. Oberschule Köpenick und die FDJ-Leitung der Betriebsschule. Schön war, daß wir für längere Zeit zusammen sein konnten, weil wir sonst mit den Kollegen der Lehrwerkstatt in Alt-Stralau und dem Polytechnischen Zentrum in Friedrichshagen wenig Kontakt haben. Der erste Höhepunkt auf unserer Fahrt war am 11. Juni das Ballett „Dornröschen“ im Leipziger Opernhaus. Am nächsten Morgen nach dem Frühstück im Hotel war ein Besuch des Völkerschlachtdenkmal vorgesehn. Die Reisegesellschaft, immerhin 84 Personen, wurde von einer Verkehrsmeisterin der Leipziger Straßenbahn sofort zu einem Sonderzug dirigiert. Ein Beispiel, das auch in Berlin Schule machen sollte. Der Auf- und Abstieg zur Aussichtsplattform bewirkte bei allen eine Drallbewegung und leichte Herzkrämpfe, die aber nach dem Mittagmahl in der Gaststätte „Technische Messe“ beseitigt waren. Der Nachmittag konnte nach eigenem Geschmack gestaltet werden, und abends war dann die Festveranstaltung im Restaurant „Technische Messe“. Genosse Stage nahm die Auszeichnung vor. Die Aktivistenmedaille für Horst Leihner, Geld- und Buchprämien waren Anerkennung für die Leistungen des Kollegiums. Wir haben uns sehr gefreut, als die Jugendfreundin Rosemarie Goebel einen Gruß der FDJ-Leitung aussprach und Genossen Stage als Repräsentant der Betriebs-

schule eine Glückwunschkarte und ein Buch überreichte. Wir spürten, wie sorgfältig sich die FDJ auf diesen Tag vorbereitet hatte. Sonntag früh um 0.25 Uhr fuhren wir mit dem D-Zug über Dresden in die benachbarte CSSR und waren um 7.40 Uhr in Prag. Hier zeigte sich das große Organisationstalent unseres Reisebüros, denn unsere Führer durch Prag waren völlig falsch informiert. Dank der Höflichkeit und Einsatzbereitschaft unserer tschechischen Gastgeber und dem Bemühen unseres AGL-Vorsitzenden konnten wir doch einige Sehenswürdigkeiten, u. a. den Stachov, den Hradschin und die darin aufbewahrten Schätze, besichtigen. Die Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft der Prager hat uns sehr berührt. Einfach toll, was wir dort in den wenigen Stunden erlebt haben. Es waren unvergeßliche Stunden in Prag! Um 20 Uhr fanden wir uns alle auf dem Prager Flugplatz ein.

Hier wurde gefeilscht. Jeder hatte noch ein paar Kronen, die an den Mann zu bringen waren. Es war ein wüstes Durcheinander. „Hast du noch 20 Heller, dann reicht es für eine Schachtel Zigaretten!“ „Wer braucht noch 60 Heller? Ich habe sie übrig.“ Bis unsere Chartermaschine bereit war, hatte jeder sein Geld ausgegeben. Die Paß- und Zollabfertigung verlief bei der Hin- und Rückfahrt auf beiden Seiten unkompliziert. Sehr höflich waren auch die tschechischen Genossen. Höhepunkt war dann noch der Rückflug. Viele flogen das erste Mal. Hinter Cottbus kamen wir in eine Gewitterzone. Dunkelgraue Wolken und am Horizont die untergehende Sonne. Ein malerisches



Bild. 21.37 Uhr landeten wir in Schönefeld. Erschöpft und vollgestopft mit neuen Eindrücken und schönen Erinnerungen verabschiedeten wir uns voneinander. Im Namen aller Lehrer möchten wir uns bei der Werkleitung bedanken, daß uns diese Exkursion zum Tag des Lehrers ermöglicht wurde. Durch die schönen Stunden, die wir erleben konnten, schöpften wir neue Kraft für unsere Arbeit.

Unser Dank gilt allen, die sich bemühten, diese Exkursion zu einem unvergeßlichen Erlebnis zu gestalten.

**Ruth Rübiger,**  
Lehrer an der Betriebsschule  
Alfred Kaltenschnee,  
Lehrmeister

**AUF HALBEM WEGE NACH PRAG.**  
Wenige Stunden vor der Abreise nach Prag nutzten trotz Aufregung vor freudiger Erwartung des Kommenden Ruth Rübiger, Lehrerin an unserer Betriebsschule, und Heinz Kabelitz, von der 20. Oberschule, die Gelegenheit zu einem Tänzchen

**NACH DER AUSZEICHNUNG UND ANERKENNUNG FÜR DIE LEISTUNGEN DES KOLLEGIUMS,** fand man sich zu einer gemütlichen Runde im Saal der Gaststätte „Technische Messe“ zusammen. Die Stimmung? Duftel!



## Vom Leser für den Leser geschrieben

„NACH GETANER ARBEIT“, sagten sich die 20 Kollegen des Lehrganges M 63, „muß gefeiert werden!“, und sie hatten wirklich Grund zum Feiern, denn man legt nicht alle Jahre eine Meisterprüfung ab. Und bereits am 25. Juni hatten sie nach zwei harten Jahren alles glücklich überstanden. Sie organisierten selbst diese nette Zusammenkunft, zu der auch einige Lektoren nicht fehlen durften. Auf den Meisterbrief allerdings müssen sie noch bis Sonnabend zur Abschlußveranstaltung des Lehrjahres warten

# Das Urteil unserer Kollegen

Die Teilnehmer einer Buchlesung schlugen Herbert Nachbars „Oben fährt der große Wagen“ für den Literaturpreis des FDGB vor

VEB WERK FÜR FERNSEHELEKTRONIK  
Gewerkschaftsbibliothek  
OA 43-820, Tel.: 2295

JUNI 1965

Liebe Kollegen, lieber Kollege!

Am Dienstag, dem 22. Juni 1965, wollen wir uns um 16<sup>00</sup> Uhr im Kulturhaus WF (Musikzimmer) zu einem Gespräch über das Buch von Herbert Nachbars „Oben fährt der große Wagen“ zusammensetzen. Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie uns Ihre Teilnahme an der Aussprache nicht bald zusichern würden.

Mit freundlichen Grüßen

Moppe  
(AGL-Vorsitzende)

Lasrich  
(Bibliothekarm)



Dieser freundlichen Einladung unserer Gewerkschaftsbibliothek folgend, trafen sich am 22. Juni zehn Kollegen aus der AGL I und AGL II im Kulturhaus zu einer Aussprache über das Buch „Oben fährt der große Wagen“.

Ingrid Lasrich hat es verstanden, diese Zusammenkunft zu einem schönen Erlebnis zu gestalten. Sie las einige Stellen aus diesem Buch. Wir diskutierten dann sehr lebhaft über den Wert des Inhalts und die Schönheit der Sprache. Gemeinsam kamen wir zu dem Entschluß, dieses Buch von uns aus für den Literaturpreis des FDGB in diesem Jahr vorzuschlagen.

Es wäre begrüßenswert, wenn andere Gewerkschaftsgruppen und Brigaden sich auch mit guten Büchern auseinandersetzen würden. So ein gemeinsamer Nachmittag bei etwas Gebäck und Kaffee kann dazu beitragen, unseren Kollegen die Literatur näherzubringen, bietet uns Ent-

spannung und bereichert unser Leben.

Vielen Dank für diese nette Form der Buchbesprechung und viel Erfolg unseren Kollegen von der Gewerkschaftsbücherei wünscht

Elisabeth Günter, Absatz

## Speiseplan

Woche vom 5. bis 10. Juli 1965

Essen zu 0,70 MDN

Montag: 1. und 2. Brühreis mit Fleisch, eine Scheibe Brot

Dienstag: 1. überb. Schweinebauch, Bayr. Kraut, Kartoffeln; 2. Fleischklops, Kaperntunke, Petersilienkartoffeln, Krautsalat

Mittwoch: 1. Sauerbraten, Sahnesoße, Kartoffelklöße, Kopfsalat; 2. Schnitzel, Blumenkohl, Kartoffeln, Kopfsalat

Donnerstag: 1. gek. Fisch, Dillsoße, Kartoffeln, Krautsalat; 2. Bauernfrühstück, Deli-Gurke

Freitag: 1. Eierkuchen mit Apfelmus; 2. Brathering, Röstkartoffeln, Krautsalat

Sonnabend: Kartoffelpuffer, Kirschen

Essen zu 1,- MDN

Montag: Wirsingkohleintopf mit Fleisch, 1 Scheibe Brot, Kirschkompott

Dienstag: Sülzkotelett, Röstkartoffeln, Kopfsalat

Mittwoch: Rumpsteak, junge Schoten, Kartoffeln, Kopfsalat

Donnerstag: 1/2 saure Eier, Senfsoße, Kartoffeln, rote Bete

Freitag: Speckbraten, Blumenkohl, Kartoffeln

Essen zu 0,70 MDN (Schonkost)

Montag: Brühreis mit Fleisch, 1 Scheibe Weißbrot

Dienstag: Fleischklöße, Tomatensoße, Kartoffelbrei

Mittwoch: gedünstetes Schnitzel, Blumenkohl, Breikartoffeln, Kopfsalat

Donnerstag: Jagdwurst im Schlafrock, Kartoffelbrei, Möhrenrohkost

Freitag: Eierkuchen, Apfelmus

Wahlessen täglich!

Wirsingkohleintopf mit Fleisch, 1 Scheibe Brot 0,80 MDN

Erbseintopf mit Fleisch und Speck, 1 Scheibe Brot 1,- MDN

2 Setzeier, Röstkartoffeln, Deli-Gurke 1,20 MDN

Fischfilet, Mayonnaisensalat, rote Bete 1,20 MDN

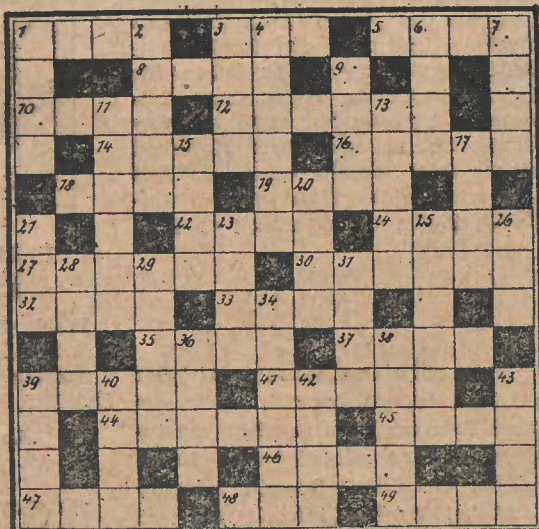
Schaschlyk, Mayonnaisensalat, Deli-Gurke 1,50 MDN

Legierte Suppe, geschmorter Schweinekamm, Rahmentunke, Blumenkohl, Salzkartoffeln, Kopfsalat 1,80 MDN

Änderungen vorbehalten! Werkküche

???

Waagrecht: 1. Gesangsensemble, 3. belgischer Badeort, 5. Stauanlage, 8. biblische Gestalt, 10. Nebenfluß der Donau, 12. Berggeist, 14. Trockental in der Turkmenischen SSSR, 16. Tonkunst, 18. österreichischer Schriftsteller, Autor von „Die Matrosen von Cattaro“, 19. Saugwurm, 22. Halbaffe, 24. Versdichtung, 27. männlicher Vorname, 30. Lösungswort, 32. französischer Komponist, 33. Gestalt aus „Lohengrin“, 35. Schuttstrom im Hochgebirge, 37. Fluß im Krainer Karst, 39. Künstler, 41. Psyche, 44. erloschene Vulkangruppe in der



Türkei, 45. englisches Längenmaß, 46. portugiesischer Seefahrer, 47. Küstentfahrzeug, 48. Getränk, 49. Erzählung. Senkrecht: 1. Schlußteil eines gekörnten Stärkemehl, 4. römischer Name der phönik. Karthager, 6. Nebenfluß der Donau, 7. Kleidungs-

stück, 9. Biene, 11. Name eines Kreuzers der russischen Flotte, 13. Schweizer Mathematiker, 15. englische Gesetzesvorlage, 17. Götzenbild, 20. Kalziumsulfat, 21. Ausruf, 23. Strom zur Ostsee, 25. Infektionskrankheit, 26. japanische Münze, 28. Nebenfluß des Po, 29. Finkenvogel, 31. Nebenfluß des Rheins in der Schweiz, 34. französischer Schriftsteller des 17./18. Jahrhunderts, 36. radioaktives Metall, 38. biblischer Eigenname, 39. Insektenlarve, 40. Erquickung, 42. Haushalt, 43. Stechwerkzeug.

Auflösung aus Nr. 24

Waagrecht: 1. Greif, 5. Olten, 9. Sucre, 11. Hektar, 12. Gimpel, 13. Rodin, 15. Lord, 18. Rue, 19. Gier, 21. Essen, 23. Fatum, 24. Kur, 25. Sol, 26. Eklat, 29. Xaver, 32. Rain, 33. Sog, 35. Nora, 36. Skull, 38. Siesta, 39. Eisack, 40. Albin, 41. Flora, 42. Salto. Senkrecht: 2. Rekurs, 3. Isar, 4. Furor, 5. Orgie, 6. Lein, 7. Esprit, 8. Thale, 10. Alarm, 14. Dur, 16. Osaka, 17. Dekan, 19. Galan, 20. Euter, 22. Nut, 23. Fox, 26. Erbse, 27. Lineal, 28. Sou, 30. Volant, 31. Ranke, 33. Star, 37. Lina.

Das zweibändige Werk von Henryk Sienkiewicz

# DIE KREUZRITTER

Nach „Quo vadis?“, dem weltberühmten Roman aus der Zeit des Kaisers Nero, legt der Union Verlag nun einen weiteren der großen historischen Romane von Henryk Sienkiewicz, dem 1905 mit dem Nobelpreis ausgezeichneten polnischen Schriftsteller, vor: „Die Kreuzritter“.

Das Buch läßt uns die abenteuerlichen Schicksale des heißblütigen jungen Ritters Zbyszko von Bogdaniec miterleben, läßt es vor uns in farbigen und packenden Szenen die mittelalterliche Welt Osteuropas im beginnenden 15. Jahrhundert erstehen.

Mit einem dramatischen Vorfall setzt die Handlung ein. Zbyszko lernt auf einer Reise nach der Hauptstadt Krakau im Hofstaat der masowischen Fürstin Anna Danuta das liebevolle Edelräulein Danusia kennen und gelobt ihr, da ihre Mutter durch die Schuld der Kreuzritter den Tod gefunden hat, drei Pfauenfederbüsche von den Helmen hoher Ordensritter zu erobern.

Tags darauf erblickt der tatenhungrige Hitzkopf plötzlich einen heranreitenden Würdenträger des Ordens mit einem pfauenfeder-geschmückten Helm und sprengt sogleich mit ausgelegter Lanze gegen ihn los. In letzter Sekunde vermag ein polnischer Ritter einzugreifen und den Stoß abzuwenden. Denn der Ordensritter ist ein Gesandter und damit eine unverletzliche Person; so

bedeutet Zbyszkos Tat eine Schmach für die ganze polnische Nation, und nach Recht und Gesetz muß sein Kopf unter dem Richtschwert fallen.

Aber Zbyszkos Leben wird auf wunderbare Weise gerettet, und den jungen Ritter, dem Sienkiewicz rasch die volle Sympathie des Lesers zu gewinnen weiß, erwarten viele ungewöhnliche Erlebnisse auf seinem weiteren Weg, der ihn durch Kämpfe und Gefahren, innige Liebe und verzweifelten Schmerz führt, bis ihm endlich ein kaum noch erhofftes Glück zuteil wird.

Durch die Meisterschaft, mit der Henryk Sienkiewicz die Fäden der Romanhandlung knüpft, erreicht er, daß der Leser auch im zweiten Band die erregenden Schicksale der Hauptpersonen mit nicht nachlassender Spannung und innerer Beteiligung verfolgt. Den Tod von Danusias Mutter hatte Zbyszko an den Kreuzrittern rächen wollen; aber bald schon ist er gezwungen, um Danusia selbst mit den Ordensrittern zu kämpfen, die seine inniggeliebte junge Frau auf hinterlistige Weise entführt und später noch ihren Vater,

den gefürchteten Ritter Jurand von Spychow, unter lügnerrischen Versprechungen in eine ihrer Burgen gelockt und eingekerkert haben. So wird nun für Zbyszko die rastlose, kampferfüllte Suche nach diesen beiden Menschen zur Lebensaufgabe.

Vor dem historisch getreu nachgezeichneten Hintergrund erweist sich Zbyszkos gerechter, aber scheinbar doch privater Kampf gegen den grausamen Komtur Siegfried von Löwe und einige andere unwürdige Träger des weißen Ordensmantels mit dem schwarzen Kreuz als ein Teil jenes großen und gerechten Verteidigungskrieges, zu dem die slawischen Völker dann gegen den unablässig nach Ausdehnung seiner Macht und seines Besitzes auf Kosten der Nachbarvölker trachtenden Deutschen Ritterorden antreten. In diesen Krieg mündet auch Zbyszkos Kampf ein, und das Ende des Romans bildet der Sieg der Heere König Jagiello über den seinen christlichen Idealen untreu gewordenen Ritterorden bei Grunwald im Jahre 1410, den Sienkiewicz in einem großartigen Schlachten-gemälde darstellt.



„Köpenicker Abendstimmung“

Foto: Prust

Betriebsleitung der SED-Betriebs-Parteiorganisation des VEB Werk für Fernsehlektronik

**WF**

**Sunder**

**Auslese**

## Im Nebel

Bertram hält das Lenkrad krampfhaft mit beiden Händen. Sein Blick bohrt sich in das milchige Grau vor ihm. In dicken Schwaden liegt der Nebel über der Erde, man kann keinen Meter weit sehen. Bertram macht das einzige, was ihm übrigbleibt: Er orientiert sich nach dem vor ihm fahrenden Wagen.

Ein paar Kurven sind schon vorbei; aber das braucht nichts zu besagen, die Durchgangsstraße verläuft nicht gradlinig. Wie hypnotisiert starrt Bertram in das schwach schimmernde Schlußlicht des anderen.

Atelier. Ein jeder dieser ungebeten Gäste wurde stumm empfangen, stumm herumgeführt und erhielt beim Abschied eine Reproduktion des berühmten Gemäldes, das die Zerstörung der baskischen Stadt Guernica durch Naziflieger darstellt. Erst dann sprach Picasso ein Wort und immer nur das eine: „Souvenir!“ Eines Tages stellte sich bei ihm ein Beamter der Geheimen Staatspolizei ein, wies eine solche Reproduktion vor und fragte: „Haben Sie das gemacht?“ „Nein“, entgegnete, indem er den Kopf schüttelte, der Meister, „das haben Sie gemacht.“ Ob der Agent diese Antwort nicht oder nur allzu gut verstand, ob er von ihrer Kühnheit überwältigt wurde oder sie als Äußerung eines Wahnsinnigen auffaßte, bleibe dahingestellt; er ging,

## Zum Schmunzeln

Der Maler Picasso wurde nach dem Einmarsch der Deutschen in Paris zu seiner eigenen und zur Überraschung seiner Freunde von den Eroberern völlig unbehelligt gelassen, wohl weil das Reichspropagandaministerium aus dieser Tatsache im Ausland Kapital zu schlagen hoffte. Offiziere und Soldaten der Wehrmacht waren in der Folgezeit häufige Besucher von Picassos

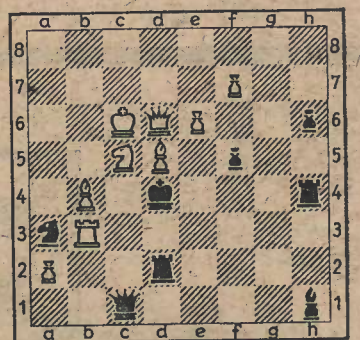
und Picasso hörte nie wieder von ihm. Dieses hat sich im Jahre 1944 zugetragen, und so etwas ist, wie es in Johann Peter Hebels „Schatzkästlein des Rheinischen Hausfreundes“ heißt, des Lesens zweimal wert.

\*

### Die Wette

Lehrer zum kleinen Karli: „Wo ist denn heute dein Bruder?“  
Sagt Karli: „Im Krankenhaus.“  
„Was fehlt ihm denn?“  
„Ach, wir hatten gestern gewettet, wer sich am weitesten aus dem Fenster hinauslehnen kann, und da hat er gewonnen.“

## Unsere Schachaufgabe



U. Ring aus „Schach“ 1965

Matt in zwei Zügen

Weiß: Kc6, Dd6, Tb3, Lb4, Ld5, Sc5, Ba2, e6, f7 (9 Figuren)

Schwarz: Kd4, Dc1, Td2, Th4, Lh1, Sa3, Bf5, h6 (8 Figuren)

Auflösung aus Nr. 24

(T. Mickulcak)

1. Sdb4! (droht Sd3 matt.) Sf6/Sc3.  
2. Lf8/Lx e3 matt.

Müller, Sektion Schach

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „WF“. Redakteur: Margot Schleusener. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, 108 Berlin.